Nr. 14. IV. Jahrgang.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend den 5. April 1879.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 11, 12 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizeiverwaltung erlassen wir für den Umfang des Regierungs-Bezirks Arnsberg folgende Polizei-Verordnung:

§ 1.

Gast-, Schank-, Bier- und Kaffeewirthe, welche in den zu ihrem Wirthschaftsbetriebe dienenden Räumen dramatische, deklamatorische, musikalische, pantominische, plastische und akrobatische Vorstellungen selbst veranstalten oder die Veranstaltungen derselben andern Personen gestatten wollen, sind verpflichtet, vor der Aufführung die zum Vortrage bestimmten Stücke, Lieder, Gedichte und bei mimischen, wie bei plastischen Vorstellungen eine genaue Beschreibung des Gegenstandes derselben der Ortspolizeibehörde vorzulegen.

§ 2.

Der Beginn der im § 1 bezeichneten Vorstellungen ist erst zulässig, nachdem die Ortspolizeibehörde erklärt hat, daß gegen den Inhalt des Programms ihrerseits Nichts erinnert wird.

§ 3.

Abweichungen von dem der Ortspolizeibehörde mitgetheilten Programme sind ohne Einverständniß derselben verboten.

§ 4.

Schulpflichtige Kinder dürfen zu dem Besuche der in dem § 1 bezeichneten Vorstellungen nicht zugelassen werden.

§ 5.

Auf öffentliche Vorlesungen, Concerte und Darstellungen, bei welchen ein höheres Interesse der Wissenschaft oder der Kunst obwaltet, findet diese Polzei-Verordnung keine Anwendung.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizei-Verordnung, sowie gegen die von der Ortspolizeibehörde bezüglich des Programms der Vorstellungen und insbesondere auch bezüglich der Zeit und Dauer derselben auferlegten Bedingungen werden mit einer Geldbuße von fünf bis dreißig Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haftstrafe geahndet.

Arnsberg, den 15. März 1879.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Politische Rundschau.

Potzdam, 29. März. Die feierliche Beisetzung des Prinzen Waldemar von Preußen jüngster Sohn des Kronprinzen, welcher im Alter von 11 Jahren am 27. März an den Folgen der Diphtheritis gestorben ist, fand heute Vormittag 11¼ Uhr in der hiesigen Friedenskirche statt. Die Leiche des Verstorbenen war in der vergangenen Nacht gegen zwei Uhr hier eingetroffen und in der Friedenskirche niedergesetzt worden. Die Wache am Sarge bis zur Beisetzung hielten die Officiere des 1. Garde-Regiments zu Fuß, Se. königl. Hoheit Prinz Wilhelm, Bruder des Verstorbenen, war unter den ersten Wache haltenden Officieren. Der Sarg war auf einer Estrade über die Gruft König Friedrich Wilhelm IV. aufgestellt, von Palmen und vier Kandelabern umgeben, mit einer weißseidenen goldbordirten Decke bedeckt, welche mit Blumen und Kränzen ganz übersäet war. Die Krone ruhte auf dem Kopfende des Sarges, vor ihr der Degen, die Schärpe und die Handschuhe des Verblichenen (welcher gelegentlich seines letzten Geburtstags zum Seconde-Lieutenant ernannt worden war.) Hinter dem Kopfende des Sarges hatten der Hofmarschall, Graf Eulenburg, rechts von dem Sarge der Oberst Mischke und der Erzieher des Prinzen, Lieutenant Dr. Delbrück, links von dem Sarge Oberst von Derenthall vom 1. Garderegiment zu Fuß ihren Platz eingenommen. Zur Theilnahme an der Beisetzungsfeierlichkeit waren sämmtliche Minister, die Generalität, die Spitzen der Behörden, der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher von Potsdam, die Commandeure sämmtlicher hier garnisonirender Regimenter und sämmtliche Officiere des 1. Garderegiements zu Fuß in der Kirche erschienen. Um 11 Uhr traten unter Vorantritt des Hofmarschalls Grafen Perponcher die allerhöchsten Herrschaften in die Kirche ein: Ihre Majestät die Kaiserin geführt

---

Der falsche
Freund von Neuendorf.

Eine Erzählung aus Sachsens Sagengeschichte.

(Fortsetzung.)

Heinrich von Römer kam oft nach Neuendorf, und die Zurückhaltung, mit der er sich gegen Rosamunde benahm, die Liebe, mit der er von seinem Freunde sprach, die scheinbar aufrichtige Trauer, die er über Otto's Fernsein zu empfinden schien, drängten den Verdacht und das Mißtrauen, welche Rosamunde gegen ihn hegte, mehr und mehr zurück, und je mehr sie ihm durch ihren Verdacht Unrecht gethan zu haben glaubte, um so offener, um so freundlicher wurde sie gegen ihn.

Da erscholl die frohe Kunde durch das Land, die Kreuzfahrer und der Kaiser Friedrich seien aus dem gelobten Lande zurückgekehrt. Rosamundens Herz vermochte die Freude kaum zu fassen, und auch Heinrich erheuchelte eine große Freude. Er ließ es sich nicht nehmen, seinem Frennde entgegenzureisen, um, wie er sagte, der erste zu sein, der ihn auf heimatlichem Boden begrüße und ihm frohe Kunde von seiner Geliebten bringe.

Stundenlang stand Rosamunde auf dem Söller des Schlosses, um den heimkehrenden Geliebten zu erspähen, stundenlang weilte ihr Blick unverwandt in der Gegend, von wo er kommen mußte. Da sah sie eines Tages zwei Reiter in der Ferne auf das Schloß zugeritten kommen, ihr Herz schlug laut in ungestümer Freude, aber bald sollte dies so freudig pochende Herz um so schrecklicher enttäuscht werden.

Als die Reiter näher kamen, erkannte sie Heinrich von Römer und dessen Knappen. Vergeblich blickte sie hin und wieder hin, vergeblich suchte sie den Geliebten, weit vorn übergebeugt, die Brust fast krampfhaft mit den Händen zusammenpressend, starrte ihr Auge in die Ferne, aber den Geliebten erblickte sie nicht, sondern nur die beiden Reiter, welche ihre Rosse langsam und traurig dem Schlosse zulenkten.

Rosamunde vermochte den Gedanken, daß ihr Geliebter nicht heimgekehrt sei, nicht zu fassen, sie konnte es nicht denken, sie trat in das Schloß zurück und eilte Heinrich von Römer entgegen; mit fieberhafter Angst starrte sie ihn an, sie wagte nicht ihn zu fragen, athemlos stand sie da.

Langsam und traurig stieg Heinrich von seinem Rosse, langsam trat er auf Rosamunde zu und sprach kein Wort, aber über seine Wangen rannen Thränen herab. Diese Thränen, waren sie nicht der Todesspruch für Rosamundens Herz?

Schweigend überreichte er dem wie erstarrt dastehenden Mädchen einen Brief, halb bewußtlos nahm sie ihn in die Hand: „Wo ist Otto?“ rief sie endlich mit mühsam hervorgepreßter Stimme, „wo ist Otto?“

Schweigend erhob Heinrich den Arm und zeigte gen Himmel. Mit einem lauten, schrecklichen Schrei stürzte Rosamunde ohnmächtig nieder, und auf seinen Armen trug sie Heinrich in das Schloß zu ihrem betrübten Vater.

Wir vemögen nicht den Schmerz des unglücklichen Mädchens zu schildern, als sie erwachte, um von Neuem aus Heinrichs Munde und aus dem Briefe die schreckliche Nachricht zu lesen, daß ihr Geliebter nicht mehr unter den Lebenden weile, daß er nimmer heimkehren und sie an sein Herz drücken werde. In ihrem Schmerze schien sie fast zu vergehen, unaufhaltsam flossen ihre Thränen. Wieder und wieder und immer wieder las sie die wenigen Zeilen des Briefes, sie waren ja von der Hand ihres Geliebten, die er sterbend geschrieben hatte, und in denen er sie versicherte, daß er sie bis zum Tode treu und innig geliebt habe, daß ihre Locke auf seinem Herzen ruhe und auch mit ihm begraben werden sollte.

Heinrich von Römer war jetzt fast beständig in Neuendorf, um Rosamunde zu trösten, um mit ihr vereint um den Verlust Otto's zu trauern. Und so aufrichtig, so tief schien seine Trauer, so unendlich viel Liebes und Gutes erzählte er von seinem Freunde, daß aller Verdacht aus Rosamundens Herzen gewichen war und sie ihn als trauten Freund, als Freund ihres ewig Geliebten ansah. Heinrich erzählte ihr, daß er den Brief von einem Ritter von Tannenheim erhalten habe, der den Kreuzzug mitgemacht und von Otto's Tapferkeit und Heldenmuth begeistert gewesen sei. Der Kaiser habe ihn vor allen anderen Rittern vielfach ausgezeichnet, stets habe er um ihn sein müssen, an seiner Seite sei er in die heilige Stadt eingeritten. Da habe ihn der Kaiser mit einer ehrenvollen Botschaft an den Sultan Kamel beauftragt, aber von dieser Botschaft sei er nicht wieder zurückgekehrt. Sarazenen hätten ihn meuchlings überfallen. und nach tapfrer Gegenwehr sei Otto endlich der Uebermacht erlegen und nach wenig Stunden an seinen Wunden gestorben. In dem letzten Augenblicke seines Lebens, als sein Auge schon halb gebrochen, habe er den Brief an seine Rosamunde geschrie-

von Sr. k. k. Hoheit dem Kronprinzen, Ihre kunigl. Hoheit die Großherzogin von Baden, geführt von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm. Der Domchor eröffnete die Feier, mit dem Gesange: „Was Gott thut das ist wohlgethan." Sodann sprach Prediger Persius das Eingangsgebet, worauf die Gemeinde und der Chor zusammen den Choral „Was Gott thut, das ist wohlgethan, dabei will ich verbleiben" anstimmten. Hierauf hielt der Oberconsistorial-Rath Hof- und Domprediger Dr. Kögel die Trauerrede, welcher als Text das Vaterunser zu Grunde gelegt hatte. Sodann erfolgte die Einsegnung der Leiche, worauf der Chor und die Gemeinde das Lied „Wenn ich einmal soll scheiden" anstimmten. Während der Einsegnung wurden von der bei der Kirche aufgestellten Artilleri dreimal zwölf Kanonenschüsse abgefeuert. Im Marlygarten vor dem Atrium der Kirche war die Leibcompagnie des ersten Garderegiements zu Fuß mit der Fahne und dem Musikcorps aufgestellt und machte die Honneurs. Unter den Klängen der Orgel schloß gegen 12 Uhr die tiefergreifende Trauerfeierlichkeit.

— Wiener Blättern zufolge hat der Kaiser von Oesterreich die Absicht ausgesprochen, an der Feier der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaares persönlich theilzunehmen. Der Kaiser von Rußland hat ebenfalls die Absicht, zu diesem Feste nach Berlin zu kommen, und es wird sich sonach, wenn diese Pläne zur Verwirklichung gelangen, im Sommer eine Erneuerung der Dreikaiserzusammenkunft vollziehen.

— Die „volkswirthschaftliche Vereinigung" im Reichstag hat gestern über die geschäftliche Behandlung der zu erwartenden Zoll- und Steuervorlagen berathen, ohne jedoch zu definitiven Beschlüssen zu kommen. Die überwiegende Ansicht in jenen Kreisen geht dahin, der Hauptsache nach den Zolltarif im Plenum zu berathen und nur einzelne besondere schwierige und bestrittene Partien in eine Commission zu verweisen.

— Der Bundesrath hielt am Sonnabend den 29. März c. eine Plenarsitzung, in welcher theils der Reichskanzler, theilts der Staatsminister Hofmann den Vorsitz führte. Es wurde berathen über den Antrag betreffend die Regelung des Gütertarifwesens auf den deutschen Eisenbahnen. Die Beschlußfassung wurde noch ausgesetzt. Vorlagen betreffend die Uebersicht üben den Stand der französischen Kriegskosten-Entschädigung und betreffend die Entwürfe von Gesetzen über 1) die Erhöhung der Brausteuer und 2) die Erhebung der Brausteuer wurden den bezüglichen Ausschüssen überwiesen. Zur Vorlage kam das Schreiben des Präsidenten des Reichstags über die Beschlüsse des Reichstags zu dem Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1879/80 Der Gesetzentwurf nebst Etat wurde nach den Beschlüssen des Reichtags genehmigt.

Wer hat die größten Werthe zerstört, der Gründungsschwindel oder der Freihandel?

Diese, für den zwischen Schutzzoll und Freihandel schwebenden Proceß hochwichtige Frage beantwortet eine, im Verlag von Wiegandt, Hempel und Parey zu Berlin, unter dem Titel „Das Wirthschaftsprogramm des Reichskanzlers" erschienene Broschüre folgendermaßen:

„Wäre nicht der Freihandel dem Gründungsschwindel zu Hülfe gekommen, so würde es mit unserer Industrie heute doch besser stehen. — Nehmen wir an, ein Fabriketablissement im reellen Werthe von 1 Million Mark sei im Gründungsproceß mit einem Capital von 3 Millionen Mark belastet worden; nehmen wir ferner an, die frühere, solide Leitung der Fabrik durch den Besitzer sei in Folge der Gründung auf einen minder zuverlässigen Director übergegangen; nach dem ersten Freudenrausche und wenn die Dividende nicht die gehofften 10 Prozent, sondern vielleicht nur 1 oder 2 Prozent ergab, mußten natürlich die Actien im Course fallen und die Actionäre einen Capitalsverlust von — sagen wir — 70 bis 80 Prozent erleiden. Aber damit konnte es denn auch genug sein. Die völlige Einstellung des Betriebs, die Entlassung sämmtlicher Arbeiter, wie solche jetzt fast zur Regel geworden ist, brauchte hieraus noch nicht zu folgen. Noch lebte das Volk im Wohlstande, der Consum hatte noch keine Einschränkung erfahren, im Gegentheil nach dem glücklichen Kriege zugenommen, und wäre nur die Nachfrage nach den einheimischen Erzeugnissen dieselbe geblieben, so würden auch die Fabriken immerhin in voller Thätigkeit geblieben sein. Weil aber in Folge Aufhebung der Zollschranken die ausländischen Industrie-Erzeugnisse ins Land strömten, sank die Nachfrage nach den einheimischen Producten, Deutschland gewöhnte sich rasch daran, in fast allen Artikeln mehr zu importiren als zu exportiren und sein Geld für fremde Waare ins Ausland zu schicken, wie dies die Handelsbilanzen klar erkennen lassen. Und in demselben Maßstabe, in welchem der Export von dem Import überflügelt wurde, mußte es mit der deutschen Industrie rückwärts gehen. Wäre dem Gründungsunwesen in der That ein erheblicher Antheil an dem Ruin unserer Industrie beizumessen, so müßten die nicht gegründeten Etablissements sich doch noch in günstigerer Lage befinden. Aber auch die solidesten, vom Gründungsschwindel ganz unberührt gebliebenen Fabriken, wie z. B. Borsig, theilen das allgemeine Schicksal.

In engem Zusammenhang hiermit steht die angebliche Ueberproduction. Ich bestreite, daß in Deutschland in irgend nennenswerthem Maaße Ueberproduction stattgefunden hat. Weit besser läßt sich die Ueberproduction als Ursache der jetzt über England einherziehenden Krisis darstellen. Dieses bevorzugte Industrieland hatte durch die Oeffnung unseres Zollgürtels die glänzendsten Geschäfte gemacht, in keiner früheren Periode hatte Englands Reichthum, wie die dortigen Statistiker mit Befriedigung

---

ben und das letzte Wort, welches er auf dieser Erde gesprochen habe, sei Rosamunde gewesen. Sein treuer Knappe Konrad, der gleichfalls mit seinem Herrn verwundet worden, sei die letzten Augenblicke bei ihm gewesen und habe ihn christlich beerdigt und sein Grab mit einem einfachen Kreuz von Stein geschmückt. Konrad sei aber unterwegs seinen Wunden erlegen und habe den Brief dem Ritter von Tannenheim anvertraut.

Rosamunde fand Trost in dieser Erzählung und oft mußte ihr Heinrich wiederholen, wie Otto sich ausgezeichnet und wie der Kaiser ihn wegen seines Heldenmuthes vielfach belohnt habe. Es war für sie ein Trost, daß er christlich in die Erde gebettet sei, und daß ein Kreuz sein Grab ziere.

„Er ist in einer schönen heiligen Sache gefallen," tröstete Heinrich das unglückliche Mädchen, „er liegt auf dem Felde der Ehre begraben, ich beneide ihn darum, ich möchte gern mein Leben für seinen Tod hingeben; was er hier auf Erden verloren, das wird Gott ihm tausendfach durch die ewige Seligkeit, durch den Lohn im Himmel wieder geben. Nur wenigen ist es vergönnt, von Allen geliebt. von dem Kaiser ausgezeichnet in einer so schönen und heiligen Sache sein Leben zum Opfer zu bringen; noch nach vielen Jahren wird ihn jeder Ritter um solchen Tod beneiden.

Rosamunde fand wirklich Trost in solchen Reden; sie hielt sie ja für wahr, es war jeder Verdacht gegen Heinrichs Treue und die Reinheit seines Herzens aus ihr verschwunden. Mit Rosamunde gemeinschaftlich errichtete er dem als todtbeweinten ein einfaches Denkmal in dem nahen Walde, wo er oft an der Geliebten Arm gewandelt, und manche erheuchelte Thräne vergoß Heinrich an dieser Stätte.

Als er einst wieder Rosamunde von dem Tode ihres Geliebten erzählen mußte, sprach er halb schüchtern und halb verlegen: „Auch ich habe von Otto einen Brief empfangen, den er in dem letzten Augenblicke seines Lebens geschrieben, auch seines Freundes hat er sterbend gedacht, und wenn ich Euch nicht früher von diesem Briefe erzählt habe, so schreibt es meinem Herzen zu, das nicht gern von Euch mißverstanden werden möchte und Euch nicht neuen Schmerz bereiten wollte!

Auf Rosamundens dringende Bitten gab Heinrich ihr endlich den Brief, in welchem sein Freund ihm für seine treue Freundschaft dankte und ihm seine Rosamunde empfahl. „Es macht mir den Tod leichter," schrieb Otto in dem Briefe, „daß ich meiner Geliebten einen treuen Freund zurücklassen kann, und nur noch ein Wunsch habe ich, daß die beiden Menschen, die ich am meisten auf dieser Erde geliebt, die mir Alles waren, daß Du und Rosamunde einst für ewig durch die Hand des Priesters vereint würdet; dieses Bündniß würde meine himmlische Seligkeit, wenn Gott mir solche schenken wird, noch erhöhen. Nur Du kannst Rosamunden ersetzen, was ich ihr war, denn nur Du kannst sie so treu und rein lieben wie ich."

Unter den Brief waren noch von einer andern Hand die Worte geschrieben: „Ich kann den Auftrag meines edlen Herrn, den er mir noch im letzten Augenblicke seines Lebens gab, als sein Auge gebrochen war, nicht selbst ausrichten, ich schreibe ihn deshalb hierher: Ihr möchtet meines Herrn Wunsch erfüllen und Euch mit seiner Braut verbinden. Konrad."

Erröthend reichte Rosamunde den Brief zurück. „Ich ehre den Wunsch meines Freundes, sprach Heinrich," und gestehe, daß die Erfüllung desselben mich unendlich glücklich machen würde, aber ich ehre auch Euren Schmerz, eure Liebe. Ich werde nie in Euch dringen den Wunsch Ottos zu erfüllen, sondern werde es Eurem eigenen Herzen überlassen. Otto hat Euch meiner Obhut empfohlen, für Euer Glück habe ich zu sorgen, nicht für das meine.

Gerührt durch Heinrichs Edelmuth reichte Rosamunde ihm die Hand. „Ich schätze Euer edles Herz, Eure Freundschaft," erwiederte sie, „aber erlaßt es mir, Euch jetzt irgend eine Antwort darauf zu geben," und Heinrich schien völlig damit zufrieden und einverstanden.

Wochen und Monde vergingen, und die Zeit übte auf Rosamundens Herz und Schmerz den mildernden Einfluß, den sie noch nie einem Herzen vorenthalten hat. War die Liebe zu ihrem Otto auch nicht geringer geworden, so hatte ihr Schmerz doch seinen wilden Ungestüm verloren und hatte sich in eine sanfte Schwermuth und Wehmuth umgewandelt. Heinrichs tröstende Worte hatten viel dazu beigetragen, und sowohl Rosamunde als ihr Vater schätzten ihn als einen aufrichtigen Freund, und namentlich schien der letztere eine Verbindung seiner Tochter mit ihm zu wünschen, da er einsah, daß der Schmerz endlich seine Tochter aufzehren würde, wenn nicht ein eng mit ihr verbundenes Herz ihre neue Liebe abgewann.

(Schluß folgt.)

feststellen konnten, so colossal zugenommen, als in diesem letzten Zeitabschnitt. Aber Deutschlands Capital war nicht unerschöpflich, und nicht jedes Jahr führen wir einen Krieg, der uns 5 Milliarden einbringt. Allmälig mußte auch der Goldstrom aus Deutschland nachlassen und die auf die ungemessene Fortdauer dieses Stromes berechnete Produktion erweist sich jetzt als Ueberproduction und Ueberspeculation."

Soweit der kenntniß- und umsichtsreiche Verfasser der „Aphorismen über Getreidezölle" in der angegebenen Broschüre.

Ergreifend ist noch folgendes Wort von ihm, welches wir dem Patriotismus des Reichstags zur verdienten Erwägung dringend empfehlen möchten.

„Deutschland ist ärmer geworden, weit ärmer als es vor dem französischen Milliarden-Regen gewesen ist. Nicht nur die Milliarden sind dahin, sodern mindestens das doppelte deutsche Capital ist nachgeströmt durch die Löcher, welche der Freihandel in unseren Zollgürtel gerissen hat. Das französische Gold hat Deutschland nur passirt, um im Prägstock mit dem Reichsadler geziert zu werden, mit diesem Schmuck versehen eilte es schleunigst wieder zum Lande heraus, zu gutem Theile kehrte es nach Frankreich zurück, wo ein weises Schutzzollsystem dafür sorgt, daß es nun auch im Lande bleibt. Frankreich ist jetzt thätsächlich reicher als Deutschland. Nicht ohne Behagen sieht der französische Nachbar das Defecit über unsrer Thür prangen, er weiß, daß Deutschland auf dem richtigen Wege ist, um auch seine Wehrkraft einzubüßen."

Verschiedenes.

Ein Mittel gegen Lungenkrankheiten wird dem „Reichsboten" von einer zuverlässigen Person in Folgendem mitgetheilt: In Ungarn soll es fast gar keine Lungenschwindsucht geben und dies daher rühren, daß dort viel Hafer gebaut und ein daraus bereiteter Trank (eine Art Molke) von vielen kränklichen Personen getrunken wird. Dabei soll sich denn die Lungenschwindsucht fast niemals vollständig ausbilden. Durch reisende Ungarn ist nun die Kunde von der Heilkraft des Hafertrankes auch schon nach Deutschland gedrungen und das Mittel in mehreren Fällen mit dem besten Erfolge erprobt worden. Seine Bereitung ist sehr einfach: 3 Tassenköpfe voll Haferschrot (aber nicht Hafergrütze) und ein Löffel Sauerteig werden mit 1½ Liter lauwarmen Wassers in einen Topf gethan und an einen warmen Ort zur Gährung gebracht. Nach einigen Tagen, oft schon nach 24 bis 30 Stunden, wird sich der Aufguß klären und kann dann von dem Kranken schluckweise getrunken werden, etwa 3—4 Tassen täglich. Bei der Bereitung ist Folgendes zu beachten: Man muß den Sauerteig erst mit Wasser verquirlen und mit dem Haferschrot vermengen, ehe man die ganze Portion zugießt, weil ungleiche Mischung die Gährung aufhält. Der Trank wird am besten, wenn der Topf gelinde Wärme von oben erhält, etwa im ungeheizten Bratofen, wo solcher unter der Herdfeuerung angebracht ist, sonst aber auf der Herdplatte oder in einem Topf mit warmem Wasser; beides darf nicht heiß sein, sonst giebt es nicht Hafertrank, sondern Hafermehlsuppe. Während des Gährens bleibt der Topf zugedeckt. Sobald sich der Grund gesetzt hat und bei leiser Rührung des Topfes keine Bläschen mehr aufsteigen, ist der Trank fertig und kann klar abgefüllt in einer offenen Flasche kühl gestellt werden. Er hält sich 2—3 Tage. Geruch und Geschmack zeigen an, wenn er verdorben ist. Hat sich auf dem Topf ein Schimmelhäutchen gebildet, so füllt man die Flasche übervoll und bläßt das oberste herunter. Wenn eine Portion fertig ist, muß die folgende gleich angesetzt werden, damit in dem Verbrauch keine Lücke entsteht. Die Erfahrung hat bewiesen, daß der Hafertrank das Blut verbessert, den Appetit vermehrt, das Fieber mildert. Eine besondere Diät ist nicht zu beachten, nur kräftige Kost ist nöthig; auch ist ein Glas guten Weines von Zeit zu Zeit erlaubt. In der Nacht stelle man ein Glas Hafertrank dem Kranken an's Bett, damit er anstatt des Wassers nach Bedürfniß davon trinke.

Laasphe. Bei der zum Besten der in Szegedin Verunglückten veranstalteten Abendunterhaltung sind 64 Mark — Pf. eingekommen.

*** (Prüfungen in der städtischen Schule.)
Montag, den 7. ds. Mts. von 8—11 Uhr Abgangsprüfung in der 1. Knabenklasse, von 2—5 desgl. in der 1. Mädchenklasse.
Dienstag, den 8. ds. Mts. von 8—10 Uhr Versetzungsprüfung in der 3. Knabenklasse, von 10—12 desgl. in der 4. Classe,
Mittwoch, den 9. ds. Mts. von 8—11 Uhr desgl. in der 2. Klasse.

Es ist zu wünschen, daß die Eltern den betr. Prüfungen beiwohnen.

Schreff.
Präses in int. des Schulvorstandes.

† Laasphe. Wir wollen nicht versäumen, das Publikum hiesiger Stadt auf einen schönen Kunstgenuß aufmerksam zu machen, der ihm, nach umstehendem Programm, am ersten Ostertage geboten wird. Besonders sei hingewiesen auf No. 4 und 9 des Programms, welche Herr Riedesel auf der Geige vortragen wird. Jeder weiß ja, wie wunderbar und ergreifend die Töne der Violine, von Künstlerhand hervorgezaubert, auf den Zuhörer wirken. Daß Herr Riedesel ein solcher Künstler auf seinem Instrumente ist, hat er uns neulich schon bewiesen. Leider war damals der Genuß des Zuhörens nur Wenigen vergönnt, da der Raum in welchem das Concert stattfand, nicht mehr Zuhörer fassen konnte. Dieser Uebelstand ist diesmal nicht zu befürchten und ist somit Jedem die Gelegenheit des Anhörens geboten. Der hiesige Männergesangverein wird auch sein Möglichstes thun, damit die Chor-Gesangnummern den Zuhörern recht ansprechend sind. Von No. 2 des Programms sei nur noch gesagt, daß dieses weiche, melodische Stück, wie überhaupt jedes Musikstück von Beethoven, nicht blos mit dem musikalischen Gehör, sondern auch mit dem musikalischen Gefühl aufgefaßt sein will.

Eichen- und Fichten-, Bau- und Nutzholz-Verkauf.

Mittwoch, den 9. ds. Mts. von Morgens 9 Uhr an werden

1. im District Reiserberg, 15 Minuten von Laasphe.

35 Eichenabschnitte mit circa 51 Festmeter Inhalt

2. im District Kapp, 20 Minuten von Laasphe.

46 Eichenabschnitte mit ca. 16 Festmeter Inhalt zu Bau- und Wagnerholz.
180 Fichtenstämme mit ca. 57 Festmeter Inhalt zu Trägern, Balken, Sparren.
275 Fichtenstangen zu Sparren, Leiterbäumen u. dergl.
22 Raummeter Eichen Brandholz

öffentlich meistbietend versteigert.

Das Holz, durchgängig gesund und von guter Qualität, lagert an guten Abfuhrwegen.

25 Proc. Anzahlung im Termin.

Wittgenstein, den 3. April 1879.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Eichenholz-Verkauf.

Freitag, den 18. ds. Mts. Morgens 9 Uhr werden aus dem District Holzbach des Reviers Banse in unmittelbarer Nähe der Laasphe-Dillenburger Straße

54 Eichenabschnitte vorzüglicher Qualität bis zu 14 Meter Länge u. 0,61 Meter Durchmesser, 70 Festm. enthaltend

öffentlich meistbietend mit 25 Proc. Anzahlung versteigert.

Kaufliebhaber wollen sich zur angegebenen Zeit bei der Fischelbacher Mühle einfinden.

Wittgenstein, den 2. April 1879.

Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer,

Am ersten Osterfeiertage, Abends 8 Uhr anfangend, findet im Saale des Herrn Bosch ein

CONCERT

statt, ausgeführt vom hiesigen Männergesangverein, unter gütiger Mitwirkung des Violin-Virtuosen Herrn G. Riedesel aus Berleburg.

PROGRAMM.

1. Theil.

1. „Das deutsche Lied" für Männerchor von C. M. Heim.
2. „Larghetto", aus der D dur Symphonie Op. 36 v. Beethoven.
3. „Leicht Gepäck," für eine Singst. mit Clavierbegl. von Th. W. Naumann.
4. „Coucert," für Violine mit Clavierbegl. von C. de Beriot
5. „Frühlingsandacht" für Männerchor von C. Kreutzer.

2. Theil.

1. „Hymne an die Nacht", für Männerchor von Beethoven.
2. „Scheiden", für Männerchor comp. von C. Wilhelm.
2. „Einsam bin ich, nicht alleine," Lied aus Preciosa v. C. M. v. Weber.
4. „LaMelancholie" für Violine mit Clavierbegl. v. Fr. Prume.
5. „Treu und herzinniglich, o süßes Lieb" irisches Volkslied.

Entree á Person 50 Pf.

inactive Mitglieder des Gesangs-Vereins 25 Pf.

Eine Quantität gutes

Heu und Grummet

ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Königliche

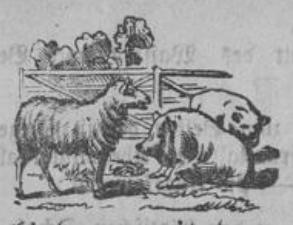
Präparanden Anstalt

in Laasphe.

Der neue Cursus beginnt am 21. April; am 18. und 19. desselben Monat finden die Aufnahme-Prüfungen statt. **H. Schreff.**

Trostbringend

für alle Kranken ist die Lectüre der zahlreichen in dem Buche: „Dr. Airy's Naturheilmethode" abgedruckten Berichte über die erfolgte Genesung auch in verzweifelten Fällen. Preis 1 Mk., vorräthig in Ernst Schmidt's Buchhandlung, auch gegen Einsendung von 12 Briefmarken á 10 Pf. franco zu beziehen durch Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig. Ein „Auszug" steht gratis und franco zu Diensten.



Stünzel-Loose.



Loose für die am 18. Juni d. J. in Verbindun gmit dem landwirthschaftlichen Feste auf dem Stünzel stattfindende Thier- und Geräthe-Verloosung des landwirthschaftlichen Vereins für den Kreis Wittgenstein, sind von heute an für Wiederverkäufer, welchen eine angemessene Provision bewilligt wird, bei dem Unterzeichneten zu haben.

Laasphe, den 28. März 1879.

Namens der Verloosungs-Commission:

Jonas.

Tapeten u. Bordüren

zu sehr billigen Preisen, ord. Qualität, per Stück 12 Pf.

August Imgardt.

- Eiserne Tragbalken T Eisen, pr. Meter 2.50 u. 3 Mark in jeder Länge.
- Eisenbahnschinen pr. M. 3 M.
- Franz. Formziegel.
- Weiß- u. Graukalk, Cement.
- Bord- Dach- u. Spalierlatten.
- Nordische Hobelbretter 7/8 u. 9/8 Zoll stark, sowie alle Bauartikel offerirt billigst

Louis Ritter, Breidenbach.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mich hier als Glaser und Anstreicher niedergelassen habe und versichere ich, daß ich alle mir übertragene Arbeiten auf das reellste und pünktlichste ausführen werde.

Hochachtungsvoll

Heinrich Bänfer.

Laasphe, im März 1879.

Meine Wohnung ist bei Schneidermeister Loos auf'm Steinweg.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Manufacturwaaren-Lagers verkaufe ich folgende Artikel zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** aus:

Schwarze Tuche, Tricots und Satin, Winter- und Sommer-Buxkins, halbwollene und baumwollene Hosenstoffe, Lamas, Orleans, Ripse, Grosgrain, Cachemir, Tibet, Lasting, Blaudruck, Siamosen, deutsche und französische Cattune, Mull, baumwollener und wollener Biber, Flanell, Shirting, Leinen in blau, grün und weiß Gardinenstoffe, Futtersachen, Bettzeuge, leinene Handtücher und Servietten, baumwollene Bettdecken, Cachemir-Tischdecken, Wachstuche, wollene und baumwollene Unterhosen, wollene Jacken, fertige Arbeiter-Anzüge, seidene, halbseidene und wollene Tücher, Concert-Shawls von Wolle und Eiswolle, weißleinene und bunte baumwollene Taschentücher, leiden, Slipse und Binden, baumwollene Socken, Strümpfe und Beinsängen seidene, halbseidene und baumwollene Damenhandschuhe, Herren- und Damen-Glacéehandschuhe, Chemisettes, Krägen, Manschetten, Spitzen, Bänder, Corsetts, Stickereien, bestehend in angefangenen und dessinfertigen Pantoffeln und Hosenträgern, baumwollene und wollene Strickgarne, Filzschuhe, Damenstiefelchen von Roß- und Kalbleder, kalblederne 2c. Heenstiefel,rr Gummischuhe, Sonn- und Regenschirme.

Laasphe. **Ph. Lud. Schuppert.**

Hinterländer Anzeiger

(Kreisblatt für den Kreis Biedenkopf)

erscheint auch im nächsten Quartal wieder jeden Mittwoch und Samstag in seitheriger Einrichtung.

Subscriptionspreis mit Bestellgeld 1 M. 25 Pf. pro Quartal.
Insertionspreis beträgt die kleine Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Abonnements bitten wir baldigst bei der Post anzumelden.

Die Expedition des Hinterl. Anzeigers.

L. Lettermann, Ludwigshütte

bei Biedenkopf

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Wasserräder** vollständig aus Eisenblech hergestellt in jeder Höhe, Breite und Stärke unter langjähriger Garantie für die Dauerhaftigkeit und guten Gang, sowie der dazu gehörigen **Wasserbetten** und **Rinnen** in allen Dimensionen zu den billigsten Preisen. — Bei den nachstehend unterzeichneten Herrn Mühlenbesitzern sowohl wie bei mir können solche Räder und Rinnen eingesehen werden.

Wir Unterzeichnete haben von vorstehend empfohlenen Wasserrädern und Rinnen im Betriebe und sind bezüglich der Ausführung sowohl wie des Preises sehr zufrieden, so daß wir diese Construction bestens empfehlen können.

H. Stäcker, Mühlenbesitzer in Wallau. W. Achenbach, Mühlenbesitzer in Arfeld. Carl Bergen II. u. Comp., Mühlenbesitzer in Breidenbach. Jost Thome, Mühlenbesitzer in Ober Dieten. Adolph Schwarz, Mühlenbesitzer in Quotshausen. L. Fischer, Gerbereibesitzer in Laasphe. Joh. Battenfeld, Mühlenbesitzer in Steinperf.

Stollwercksche Brustbonbons

à Paquet 50 Pfg.

Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso große Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschendster Weise herzustellen. Die Paquete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder..

Verkauf von Immobilien.

Die Erben des Rechnungs-Raths Hahn beabsichtigen die in der Stadtgemeinde Laasphe belegenenen Immobilien bestehend in

Haus, Hofraum und Garten groß 57 Are 56 Qu.-M.,
Acker am Dillstein groß 24 Are 04 Qu.-M., Wiese und Waldparzellen unter der Wolfskammer 84 Are 24 Qu.-M., Wiese vorm Tretebach groß 49 Are 35 Qu.-M.,

am Dienstag, den 15. April cr.,

Vormittags 10 Uhr, in der Wohnung derselben zu Laasphe gegen das Meistgebot im Ganzen oder in Abtheilungen zu verkaufen. Eintheilungsplan und Verkaufsbedingungen können in der genannten Wohnung eingesehen werden.

Unna, den 1. April 1879.

Der Generalbevollmächtigte **Eichholz**, Bürgermeister.

Berleburg-Raumländer

Dachschiefer-Niederlage

von den Gruben Kopfchen, Heßlar und Fredlar, zum Grubenpreis excl. Fuhrlohn bei **Louis Ritter in Breidenbach.**

Aufgeschlossenes, reines Knochenmehl

unter Controlle des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins stehend, habe ich in Hesselbach, Fischelbach und hier auf Lager, Den Herrn Landwirthen empfehle ich solches zur Frühjahrsdüngung und gefälligen Abnahme bestens.

Banfe, den 2. April 1879.

L. Blecher.

Geübte

Maschinenstickerinnen

suchen

Hammer & Dresler.

Stünzel-Loose

zu haben bei

Ernst Schmidt, in Laasphe.

Gut geschrotenes Roggenbrod

zu haben bei

Bäcker Feuring.

Lehrlings-Gesuch.

In einem Manufactur und Confections-Geschäft, findet ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, unter günstigen Bedingungungen pr. Ostern eine Stelle als Lehrling.

Selbst geschriebene Offerten beliebe man unter B. W. 300 an die Expedition gelangen zu lassen.

Stroh-Hüte

zum Waschen und Neufaconniren werden angenommen und bestens besorgt von

Nanni Storch

in Laasphe.

Redaction, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laapshe.